

Dauer des Aufenthaltes und Motivation

Ich habe mein fünfmonatiges Auslandspraktikum an der École nationale supérieure de techniques avancées (ENSTA) Bretagne in Brest, Frankreich, gemacht. Das Praktikum entspricht im Bachelor-Studiengang „Schiffbau und maritime Technik“ dem letzten Semester, daher hat sich meine Studiendauer nicht verlängert.

Formal ist es so, dass man in den ersten sechs Wochen an einem „Projekt im Unternehmen“ arbeitet und danach dann die eigentliche Arbeit an der Thesis losgeht. Das PiU kann aber auch schon zur Einarbeitung in die Thesis dienen und inhaltlich abgestimmt sein.



Dass ich während des Studiums mal ins Ausland möchte, stand für mich schon in den ersten Semestern fest. In erster Linie reise ich gerne und interessiere mich für andere Länder und Kulturen. Durch die Erasmus-Kooperationen ist auch die Planung erstaunlich unkompliziert. Dass ich ein Auslandspraktikum in einem Forschungsinstitut anstelle eines Auslandssemesters gemacht habe, hat sich so ergeben, nachdem ich mich über alle Möglichkeiten für mich als Schiffbauerin erkundigt hatte. Da sich mein Studium schon dem Ende neigte, wollte ich gerne etwas machen, wodurch ich mich in einem Schiffbau-Thema spezialisieren konnte. In anderen Ländern ist es aber oft so, dass Schiffbauer im Bachelor noch allgemeinen Maschinenbau o.ä. studieren und sich erst der Master auf Schiffe konzentriert. An der ENSTA Bretagne hatte ich also die Möglichkeit, mich unter Betreuung von Dr. Yves-Marie Scolan mit einem Thema aus dem Bereich der Hydrodynamik zu beschäftigen.

Vorbereitung und Unterstützung an der Heimathochschule

An der FH Kiel wurde ich in der Planung vor allem von Prof. Dr. Kai Graf und von Renate Hahn aus dem International Office unterstützt. Außerdem habe ich einen Anfänger- und einen Fortgeschrittenen-Sprachkurs für Französisch an der FH besucht. Obwohl die Arbeitssprache für mein Praktikum und auch für die Thesis Englisch war, war es doch für den Alltag sehr nützlich Französisch zu sprechen.

Betreuung an der Gasthochschule

In Frankreich angekommen wurde ich an der ENSTA zunächst von Dr. Christian Jochum, der auch fließend Deutsch spricht, begrüßt. Von ihm wurde ich am ersten Tag herumgeführt und den anderen Mitarbeitern und Doktoranden vorgestellt. Außerdem war er für formale Fragen, z.B. auch für die Erstellung meines Praktikantenausweises etc., während des gesamten Aufenthaltes mein Ansprechpartner. Für die Erasmus-Koordination ist an der ENSTA Frau Eliane Fonseca zuständig. Als Auslandspraktikant wird man anders behandelt als die Auslandsstudenten. Beispielsweise habe ich trotz Anfrage per Mail keine Informationen zu den Französisch-Sprachkursen vor Ort bekommen. Die Intensivsprachkurse waren dann auch schon fast zu Ende, als ich angekommen bin. Auch zu den Begrüßungsveranstaltungen, die die Stadt Brest oder auch die ENSTA organisiert haben, habe ich die Informationen nie offiziell bekommen. Ich habe aber recht schnell ein paar Erasmus- und Internationale Studenten kennengelernt, die dann die Mails immer an mich weitergeleitet haben und auch mit der Französischlehrerin Catherine Adam gesprochen haben, sodass ich den Rest des Kurses noch mitmachen konnte. Frau Fonseca sagte auch mal zu mir, dass Praktikanten normalerweise nicht so gut integriert seien. Ich finde aber, dass man das relativ leicht beeinflussen kann.

Unterbringung und Infrastruktur

Auf dem ENSTA-Campus gibt es ein eigenes Wohnheim, die Résidence des élèves (RDE). Die Zimmer werden bevorzugt an Erstsemester, Militärische Studenten und Auslandsstudenten vergeben. Von sechs Wohngebäuden gibt es eins, in dem jedes Zimmer ein eigenes kleines Bad hat. Ansonsten sind Duschen und Toiletten auf dem Gang. Ich habe mich aber grundsätzlich dagegen entschieden, mich für ein Zimmer zu bewerben, da es keine Möglichkeit gibt zu kochen und man deshalb wirklich auf die Mensa angewiesen ist. Es ist sogar aus Hygienegründen verboten, Obst oder andere Snacks in seinem Zimmer aufzubewahren. Diese Regeln werden streng kontrolliert und mit Geldstrafen belegt. Von meinen Freunden sind alle, die dort zunächst ein Zimmer hatten, relativ schnell aus dem Wohnheim ausgezogen. Die Kündigungsfrist beträgt in Frankreich allgemein nur einen Monat. Es gibt noch andere Wohnheime in Brest, z.B. von der Universität UBO, die deutlich besser sein sollen. Man kann sich neuerdings auch dort bewerben; ich weiß aber nicht, wie gut die Chancen auf ein Zimmer sind. Die klassische Internetseite für Wohnungs- und WG-Suche in Frankreich ist www.leboncoin.fr. Es gibt in Brest auch (anders als in Deutschland) viele Wohnungen, die komplett möbliert vermietet werden. Allerdings sollte man schon wirklich gut Französisch sprechen und verstehen oder ansonsten einen französischen Freund oder Kollegen zu den Besichtigungen mitnehmen. An der ENSTA haben mir auch viele Leute ihre Hilfe angeboten. Eine andere Möglichkeit ist natürlich Airbnb. Wenn man relativ früh und als Langzeitmiete bucht, gibt es da auch erschwingliche Angebote. Mir persönlich hat es gut gefallen, in dem Viertel Lambézellec zu wohnen, das in ENSTA-Nähe ist. Die Mieten sind nicht so teuer, wahrscheinlich da es eher am Stadtrand liegt, aber es ist trotzdem eine gepflegte Gegend. Außerdem war die Parkplatzsituation entspannt.

Praktikumsschwerpunkt und Akademische Anerkennung

In meinem Praktikum habe ich mich mit dem Seegangsverhalten eines speziellen SWATH-Schiffes beschäftigt. Die Ausstattung mit Computerräumen und sämtlicher Ingenieur-Software ist an der ENSTA sehr gut. Ich hatte sogar ein eigenes Büro. Größtenteils konnte ich selbstständig an den Simulationen arbeiten. Der Schiffbau-Studiengang ist an der ENSTA in zwei Schwerpunkte unterteilt; Hydrodynamik und Materialwissenschaften. Daher waren die Erwartungen meines Betreuers an meine Hydrodynamik-Kenntnisse etwas höher. Um mein Thesis-Thema bearbeiten zu können, habe ich zunächst noch Vorlesungen zur Berechnung des Seegangsverhalten, Wellenmodellierung und einen weiterführenden Kurs zu Widerstand und Propulsion besucht. Die Klausuren habe ich aber nicht mitgeschrieben, vor allem weil die ersten beiden Kurse auf Französisch waren. Mit der Anrechnung der ECTS für das Industrieprojekt und die Thesis gab es überhaupt keine Probleme.

Sprachliche Entwicklung

Nachdem ich noch den Rest des Intensiv-Sprachkurses mitgemacht habe, ging der Kurs in einen wöchentlichen Kurs mit 2 SWS über. Dem OLS-Sprachtest zufolge konnte ich mein Niveau in Französisch von A2 auf B1, bzw. in manchen Kriterien auf B2 verbessern. Aber auch in Englisch habe ich sehr davon profitiert, dass ich die Thesis darin verfasst habe.

Finanzielle Situation

Praktika werden bei Erasmus mit mehr Geld gefördert als Auslandssemester. Für die Ländergruppe 1 gab es in dem Jahr beispielsweise 465 € pro Monat. Wenn man Glück hat, wird auch die komplette

Praktikumsdauer gefördert und nicht nur standardmäßig 4 Monate. Obwohl die Bretagne noch zu den günstigeren Gegenden Frankreichs gehört, sind die Mieten doch teurer als in Kiel. Auch Lebensmittel, Kosmetika, Schreibwaren und Alkohol sind teuer. Mit dem Geld, das ich sonst in Kiel pro Monat brauchte + einem Teil des Erasmus-Geldes kam es aber gut hin.

Persönliche Bewertung

Insgesamt hat mir mein Auslandspraktikum sehr gut gefallen. Brest selbst ist keine besonders schöne Stadt, aber die Bretagne ist eine tolle Gegend! Deshalb empfiehlt es sich auch für mehr Flexibilität mit dem Auto anzureisen. In meinem Bekanntenkreis dort gab es aber auch genug Leute, die ein Auto hatten. An den Wochenenden haben wir daher so oft wie möglich Ausflüge gemacht und dabei viele schöne Küsten und Wanderwege, sowie ein paar süße, historische Städte gesehen. Da ich schon Mitte August angereist bin, habe ich auch noch einige richtige Sommertage erlebt. Später war das Wetter ähnlich wie in Kiel mit viel Wind und Regen, aber etwas wärmer.

Außerdem ist die Bretagne super, um sämtliche Wassersportarten auszuprobieren. Da es fast nie friert, kann man hier das ganze Jahr über Segeln und Surfen. Wenn man sich für eine Gebühr von 25€ bei den Sportclubs der ENSTA anmeldet, kann man z.B. immer donnerstags an den Surf- und Segelkursen teilnehmen. Aber auch für alle möglichen anderen Sportarten gibt es einen Club.

Kulinarisch hat die Bretagne neben Crêpes natürlich vor allem Meeresfrüchte und -tiere zu bieten. Wir haben uns hier durch viele Muschel-, Krabben- und Fischsorten durchprobiert. Beispielsweise habe ich zum ersten Mal mithilfe von ein paar Youtube-Tutorials Seespinnen und Octopus zubereitet. Am besten geht man dazu auf den Wochenmarkt. Außerdem ist die Cidre-Herstellung in der Umgebung von Brest ganz groß.

Die Auswahl an Clubs und Bars in Brest ist überschaubar. Oft trifft man sich deshalb abends einfach in den WGs oder aber im „Foy'z“, der Bar auf dem Campus. Mein persönliches Highlight des Nachtlebens ist das „Tara Inn“, ein Pub am Hafen, in dem jeden Montag original bretonische Tänze getanzt werden. Und anders als in Deutschland wird Volkstanz in der Bretagne auch unter jungen Leuten sehr ernst genommen. Einen kleinen Eindruck dazu gibt es hier: <https://www.lci.fr/loisirs/au-bistro-le-tara-inn-on-se-rechauffe-on-mange-et-on-danse-2076640.html>

Wenn ich also mal wieder nach Brest fahre, dann auf jeden Fall an einem Montag!

